© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Fünfzehnter Jahrgang.

№ 86. März. 1867.

Ueber

Abänderungen in der Färbung der Vogeleier.

Von

Universitäts-Forstmeister Wiese.

In einer bunten Mannigfaltigkeit liegen die Eier unserer einheimischen Vögel vor uns, und dennoch scheint diese überraschende Verschiedenheit auf eine ebenso überraschende Einfachheit zurückführbar: „auf ein Braun und auf ein Grün"; oder wie Dr. Altum — Journal für Ornithologie 1863, Heft V. S. 340 — es nennt, „auf ein Gallbraun und auf ein Gallgrün". Nehmen wir hierzu noch das Weiss — das Farblose — so haben wir die möglichen Färbungen der vor uns liegenden Eier. Die Natur versteht es nun bei all' ihrer Einfachheit, mit diesen beiden Grundfarben und mit dem Weiss — dem Farblosen — schön zu malen und die breitesten Farbentöne auf den Eiern herzustellen.

Die Eier unserer einheimischen Vögel sind entweder farbenlos — weiss-, ein- oder zweifarbig; dreifarbige Eier sind mir nicht bekannt. Führt uns nun auch die Natur eine anscheinend regellose Mannigfaltigkeit vor, so folgt sie doch bestimmten Regeln, nur ist es oft schwer, ihr diese Regel abzulauschen. Ist es mir nun auch nicht gelungen, irgend eine dieser Regeln aufgefunden zu haben, so glaube ich doch einen Hinweis machen zu können, um gewisse Abänderungen in der Färbung der Eier bei einer und derselben Vogelart aufzuklären.

Jeder Vogel befolgt bei Färbung seiner Eier seine eigene Weise; die Weise erkennen wir, ohne den Zweck einzusehen; wir schliessen daher vom Ei auf den Vogel, aber nicht umgekehrt vom Vogel auf das Ei. Ueberall indessen kommen Farbenabänderungen im Hin-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

blick auf das Bekannte in nicht unbedeutender Menge vor, die sich etwa in regelmässige — öfters vorkommende — und in zufällige, d. h. seltene, theilen liessen.

Zu den regelmässigen Farbenabänderungen möchte ich diejenigen zählen, welche, wenn sie verkommen, sich auch auf das ganze Gelege ausdehnen, und gewöhnlich nicht eben selten vorkommen; zu den zufälligen aber diejenigen, welche sich meist nur auf ein Ei oder auf einige Eier eines Geleges erstrecken und meist nur selten sind.

Beginne ich

I. mit den häufig wiederkehrenden und darum regelmässigen Abänderungen in der Färbung der Eier:

1) vom grauen Würger *(Lanius collurio)*,
2) vom Buchfink *(Fringilla coelebs)*,
3) vom Baumpieper *(Anthus arboreus)*,
4) von der Gartengrasmücke *(Sylvia hortensis)*,
5) vom Mönch *(Sylvia atricapilla)*,

als mit den bekanntesten.

Die Grundfarbe der Würgereier ist bald grünlich, bald bräunlich. Es ist indessen zweifelhaft, ob die grünlichen Farbentöne die Regel und die bräunlichen die Ausnahme bilden; in Hinblick auf die Färbung der Eier des kleinen Würgers *(Lanius minor)* — eines diesem Würger sehr nahe Verwandten — könnte man die grünliche Farbe als die Regel bildende bei den Würgereiern ansehen, und in dieser Ansicht bestärkt werden, weil auch die Eier der nahestehenden rabenartigen Vögel den grünen Farbenton haben.

Dem Würger schliesst sich der Buchfink an, dessen Eier eine grünliche oder grünliche aber braungewässerte Grundfarbe haben. Die Eier in dem einen Gelege sind grün mit recht dunkelbraunen, beinahe schwarzen Flecken und Strichen, den Eiern des Dompfaffs *(Fr. pyrrhula)* ähnlich; die grünliche Grundfarbe der Eier in dem andern Gelege ist braun gewässert mit rothbraunen Flecken, an die Eier der Grasmücken erinnernd. Die letzte Färbung ist die vorherrschende, und manchen Gegenden, wie z. B. Neuvorpommern scheinen die ersten Färbungen gänzlich zu fehlen, wenigstens habe ich noch kein solches Gelege hier aufgefunden.

Aendern nun auch die Eier der jetzt folgenden Vögel in ihren Grundfarben nicht so bedeutend ab, als die zuvorgenannten, so stehen sich doch die Gegensätze immer noch fern genug, um be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

obachtet zu werden. Die Eier des Baumpiepers durchlaufen die verschiedenartigsten Schattirungen vom Grauen bis zum Rothbraunen, die der Gartengrasmücke und des Mönchs vom Gelbbraunen, oder Lichtbraunen bis zum schönen Hochrothen. Wie indessen diese Eier auch gefärbt sein mögen, immer sind, so weit meine Beobachtungen reichen, die Eier in einem Gelege stets gleichmässig gefärbt.

Die Frage, welche ich nun hieran knüpfe, ist etwa die:

Sind die braungefärbten Eier der zuvorgenannten Vögel eine Folge des Alters oder anderer Einflüsse?

Irre ich nicht, so hat unser Naumann die Behauptung aufgestellt, dass die alten Weibchen des *Lanius collurio* die rothbraunen Eier legen; wenigstens ist dies jetzt eine ziemlich allgemeine Annahme. Soviel Wahrheit nun auch in dieser Behauptung zu liegen scheint, insbesondere was die intensive Ausfärbung angeht, so bin ich dennoch anderer Ansicht, obgleich ich mir dadurch die Beweisführung für meine Behauptung auferlege, wohl wissend, dass sie ihre erheblichen Schwierigkeiten hat.

Diese Farbenabänderungen halte ich nämlich für eine individuelle Eigenthümlichkeit des Weibchens, und nicht für eine dem Alter derselben anklebende, und bin der Ansicht, dass das Würgerweibchen, was einmal grünlich gefärbte Eier legte, niemals bräunlich gefärbte legen kann, mache aber die ausgeprägtere Färbung der Eier abhängig von der zusagenden Ernährung, vom Gesundheitszustande, vom Alter und ganz besonders von der Witterung.

Meine Beobachtungen, welche mich zu dieser Annahme führten, sind vergleichende, welche ich zur Prüfung vorlege, weil hierbei nicht immer eine aus einer vorgefassten Ansicht entspringende Einseitigkeit vermieden werden kann. Die vergleichenden Beobachtungen können nach meiner Ansicht nur einigen Anhalt zur Lösung dieser interessanten Frage geben. Der Anatom mag in den Knochen der Thiere genug Anhalt zur Bestimmung des Alters finden, der genaue Kenner im Federkleide; dennoch scheint mir die Beweisführung unsicher, weil man nicht weiss, ob das fragliche Weibchen nicht in der Jugend schon bräunlich oder grünlich gefärbte Eier gelegt hat, Auch die vergleichende Beobachtung hat ihre unverkennbaren Mängel, namentlich dürfte der Vorschlag: „die Eier dieser Vögel in einer bestimmten Gegend Jahrelang genau zu beobachten," nicht zum Ziele führen. Der Storch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besucht sein altes Nest, so lautet ein bekanntes Sprichwort, auch die übrigen Zugvögel, wozu auch die genannten gehören, mögen in alter Anhänglichkeit zurückkehren zu ihrem Brutplatze, jedenfalls aber nicht in der starren Regelmässigkeit, wie hier und da wohl behauptet wird, vor Allem möge man aber bedenken, dass der regelmässige Besuch der alten Brutplätze darum kein ganz feststehender sein kann, am allerwenigsten abseiten der kleinen Vögel, weil diese nur zu leicht auf den weiten Wanderzügen ihr zartes Leben einbüssen können.

Dennoch habe ich zum Beweise meiner Annahme, dass die Färbung der Eier eine individuelle Eigenthümlichkeit des Vogels ist, die regelmässige Wiederkehr der Zugvögel zum alten Brutplatz vorausgesetzt, nur habe ich mir einen grösseren — den Schreiadler *(Falco naevius)* — ausersehen, der auf seinen Wanderzügen weniger Gefahren unterworfen ist, und von dem ich nach meinen vom Zufall begünstigten Beobachtungen ein starres Festhalten seines alten Brutplatzes mit grosser Bestimmtheit annehmen möchte, wenigstens starrer, als von irgend einem andern Raubvogel.

Am 1. April 1855 kam ich nach Greifswald, und habe nun 12 Sommer in hiesiger Gegend verlebt, stets aber mit besonderer Liebe die Vögel beobachtend. Gleich im ersten Frühjahre durchstreifte ich das mir zur Verwaltung anvertraute Revier, in sechs grössere Theile zersprengt, nach allen Richtungen, um es so rasch wie möglich genau kennen zu lernen, und benutzte diese Gelegenheit, um mich nach den hier vorkommenden Raubvögeln umzusehen. Ich fand nun auch gleich im ersten Jahre alle Brutplätze des Schreiadlers, nämlich 6 verschiedene auf.

Mit einer in der That merkwürdigen Zähigkeit haben nun diese Schreiadler ihre alten Brutplätze festgehalten, obgleich sie selten die Eier des ersten Geleges ausgebrütet haben. Ebenso zähe, als der Vogel seinen alten Brutplatz, und oft einen und denselben Horst festhält, war auch die Farbe und Grösse der Eier aus den verschiedenen Forstrevieren unverändert. Mindestens 200 Schreiadlereier sind seit 25 Jahren meines Sammelns mir durch die Hände gegangen, augenblicklich bin ich noch im Besitz von 60 Stück, Grösse und Färbung sind aber bei diesen Eiern sehr veränderlich. In jedem Neste, wo zwei Eier sind, ist ein grösseres und ein kleineres, vielleicht ein Weibchen und ein Männchen bergend, doch darauf kommt es hier nicht an, sondern nur darauf, ob die Grösse der Eier überhaupt nur eine auffallende ist. In der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Färbung dieser Eier machen sich zwei Gegensätze bemerklich: die eine Zeichnung auf blass-grünlichem Grunde, wie bei allen Raubvögeleiern mit Ausnahme der Edelfalken und des Wespenbussards, enthält grosse und scharfrandige, rothbraune Flecken, die andere kleine, aber verschwommene mattbraune. Die Eier aus dem Eldenaer Reviere, wo stets zwei Pärchen nisteten, und welche fast in jedem Jahre in meine Hände gelangten, gehörten stets der zweiten Gruppe an, und waren klein und rundlich, während die Eier aus den anderen Revieren von der ersten Zeichnung waren, von bedeutenderer Grösse und länglicher Form, wie denn überhaupt die grossen Eier dieses Raubvogels mit grossen braunen Flecken gezeichnet sind. Ich schliesse nun von diesem gleichmässigen Aushalten der Eier in Form und Grösse darauf zurück, dass auch die Weibchen dieselben geblieben sind. Ist nun dieser mein Rückschluss richtig, dann kann ich ihn auch auf die Farbenabänderungen der zuvor genannten Eier anwenden, und behaupten: „Die Färbung der Eier, sobald sie gleichmässig auf ein ganzes Gelege sich erstreckt, ist eine individuelle Eigenthümlichkeit des Vogels"; wohl muss man aber dem Nahrungszustande, dem Wohlbehagen, der Witterung wie dem Alter eine gewisse Einwirkung auf eine intensivere Färbung zuerkennen, wenigstens haben die Eier aus dem Eldenaer Reviere jetzt eine braunere Färbung, als in den ersten Jahren meiner Ankunft. Indessen können Nahrung und Gesundheit des Vogels niemals ohne Einfluss auf die Färbung sein. Denn je naturgemässer die Ernährung des Vogels war, je zusagender die Witterung, je ausgeprägter habe ich stets die Färbung der Eier gefunden. Diese Einflüsse werden nun bei den zufälligen Farbenabänderungen noch eine genauere Würdigung finden.

Endlich hat mir noch die Färbung der Finkeneier zum ganz besondern Anhalte bei der eben aufgestellten Behauptung gedient, denn die verschiedenen zuvor angegebenen Färbungen gehören unzweifelhaft verschiedenen Individuen an, so dass ein Fink, welcher Eier mit reinem grünlichen Grund legte, niemals braun gewässerte legen wird. Man hat, soweit mein Gedächtniss reicht, auch diese Farbenabänderung nach der Wahl des Brutplatzes erklären wollen.

II. Die zufälligen Farbenabänderungen, so viele mir deren bekannt sind, kommen gewöhnlich nur bei einem Ei eines Geleges vor, und wenden sich entweder der Roth-, der Grün- oder der Bleichsucht zu, nur eine Ausnahme bleibt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bestehen, die unter keine Regel zu bringen ist, die Farbenabänderungen nämlich, welche man bei den Kuckuckseiern beobachtet haben will.

Der Rothsucht

unterliegen nur wenige Eier, sobald man darunter die Röthung von Eiern versteht, welche gewöhnlich eine andere Färbung haben; ich kenne nur zwei Gelege von Lerchen *(Alauda arvensis)*, welche schön dunkel rothbraun statt grau gefärbt waren. Der Förster Hintz zu Schlosskämpen hat diese beiden Gelege aufgefunden. Rechnet man hierher indessen auch diejenigen Eier, welche statt dunkler Flecken irgend einer Farbe zuweilen rothbraune, oder welche, sonst einfarbig, zuweilen rothbraune Flecke haben, dann allerdings mehren sich die Fälle. Die gewöhnlich einfarbigen — blass bläulich oder grünlich — gefärbten Eier des weissschwänzigen Adlers *(Falco albicilla)*, wenn sie auch zuweilen lehmgelbverwaschene Schalenflecke zu haben scheinen, übergehe ich, nenne aber:

1) den Flussadler *(F. haliaëtos)*;
2) die Singdrossel *(Turdus musicus)*;
3) den Rothschenkel *(Totanus calidris)*;
4) den Hühnerhabicht *(Falco palumbarius)*, dessen Eier gewöhnlich einfarbig — blaugrünlich — sind, zuweilen kommen indessen auch matt rothgefleckte vor;
5) die Kornweihe *(Falco pygargus)*;
6) den Steinschmätzer *(Saxicola oenanthe)*;
7) den Wiedehopf *(Upupa epops)*;

Endlich will ich noch eine schöne Farbenabänderung bei den Eiern des kleinen Fliegenschnäppers *(Musc. parva)* — schön grün mit scharfen rothen Tüpfeln — erwähnen. Ein solches Ei lag in einem Neste mit 5 normal gezeichneten Eiern zusammen.

Die Grünsucht

ist häufiger schon, ich möchte sie aber zur Bleichsucht rechnen, und behaupten, alle gefleckten Eier mit grüner Grundfarbe und grüner Eierhaut unterliegen der Grünsucht, alle Eier mit bräunlicher Grundfarbe und weissgelblicher Eierhaut der Bleichsucht. Als grünsüchtige Eier führe ich auf:

1) vom Schreiadler. Obgleich eine grosse Anzahl Eier von diesem Vogel durch meine Hände gegangen ist, so habe ich doch erst im Jahre 1864 ein fleckenloses Ei erhalten, was mit einem schön rothgefärbten zusammenlag.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2) Vom Mäusebussard *(F. buteo)*, nicht eben selten;
3) von der braunen Gabelweihe *(Falco Milvus)*, seltener;
4) vom Sperber *(Falco nisus)*. Gleichfalls in demselben Frühjahre erhielt ich ein Gelege mit drei fleckenlosen und drei gewöhnlich gefärbten Eiern.
5) Von der Nebelkrähe *(Corvus cornix)* selten; 6) von der Singdrossel *(Turdus musicus)* seltener; 7) vom Buchfink *(Fr. coelebs)*.
8) Vom Kiebitz *(Tringa Vanellus)*, häufig in Gegenden, wo Kiebitzeier gesammelt werden; eine Thatsache, die einigen Aufschluss über die Entstehung der Grünsucht giebt.
9) Vom Kampfhahn *(Tringa pugnax)*; 10) von der *Tringa alpina*;
11) von der Seeschwalbe *(Sterna macrura* und *hirundo)*;
12) von der Lachmöve *(Larus ridibundus)*; 13) von der Graumöve *(Larus canus)*, die letzteren drei ziemlich häufig, wo Mövencolonien sind;
14) vom Wespenbussard *(Falco apivorus)*. Die gewöhnliche Färbung ist bekannt. Im Frühjahre 1864 erhielt ich ein fleckenloses Ei mit einem dunkelbraun marmorirten aus einem Neste. Das weisse Ei hatte der Vogel zuerst gelegt, und wurde einige Tage früher als das gefärbte aus einem Horste genommen, welchen vor ihm ein Hühnerhabicht besessen hatte.

Bleichsüchtige Eier

nenne ich:

1) vom Wiesenpieper *(Anthus pratensis)*. Ich sah beim Förster Hintz in Schlosskämpen ein beinahe vollständiges Gelege weisser Eier.
2) Vom Grauhänfling *(Fringilla cannabina)*. Aus dem Forstrevier Glochen bei Treptow erhielt ich ein ganzes Gelege.
3) Vom Feldsperling *(Fringilla montana)*; — zwei weisse Eier.
4) Vom Zaunkönig *(Troglodytes parvulus)*;
5) von der Speckmeise *(Parus major)*;
6) von der Schwanzmeise *(Parus caudatus)*; 7) vom Rothkehlchen *(Syv. rubecula)*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weit entfernt davon, diese Thatsachen aufklären zu wollen, will ich nur meine Ansichten mittheilen.

Die Rothsucht halte ich entweder für eine individuelle Eigenthümlichkeit des Weibchen, welche mit dem Alter bis zu einem gewissen Grade hin zunehmen kann, oder für eine Kraftfülle; die Grün- wie Bleichsucht dagegen für eine Schwäche, eine Folge eines krankhaften Zustandes, mangelhafter Ernährung oder einer gewissen Entkräftung des Vogels in Folge zu vielen Eierlegens oder kalter Witterung während des Eierlegens. Zunächst geben uns unsere Hausvögel einigen Aufschluss, deren Eier in Folge der nicht naturgemässen Ernährung durch viele Generationen meistens ihre ursprüngliche Färbung ausgebleicht haben. Der Kiebitz legt in Gegenden, wo seine Eier regelmässig gesammelt werden, zuletzt blasse blaugrüne Eier; die blauen Eier der Möven haben eine viel feinere Schale als die dunkelgefärbten, und grosse Vorsicht beanspruchen sie, um sie unversehrt zu erhalten. Im Frühjahre 1864, was sich bekanntlich in unserer Gegend durch seine andauernde nasse Kälte auszeichnete, erhielt ich farbenlose Eier vom Wespenbussard, vom Schreiadler und Sperber. Die nasskalte Witterung hatte jedenfalls die naturgemässe und reiche Ernährung erschwert, und die Folge davon war die fleckenlose Färbung der Eier. Wespenbussard und Schreiadler leben vorzugsweise von Insecten und Amphibien, deren reicher Fang aber insbesondere vom warmen Frühjahrswetter beeinflusst wird. Das weisse Ei im Neste des Wespenbussards wurde zuerst ausgenommen, und war somit unter den ungünstigen Einwirkungen des Wetters entstanden, das zweite, ein normal gefärbtes, war dagegen gelegt, als sich das Wetter günstiger gestaltet hatte.

Unaufgeklärt

stehen dagegen die Farbenabänderungen, welche man in neuester Zeit bei den Kuckuckseiern beobachtet haben will. Kann es wohl etwas Auffälligeres geben, als wenn das eine Kuckucksei dem Ei eines Gartenlaubvogels *(Sylv. hypolaïs)*, das andere dem Ei einer Gartenbraunelle *(Accentor modularis)* ähnlich sein soll! Um eine solche in der That überraschende Farbenabänderung aufzuklären, würde man seine Zuflucht nehmen müssen entweder zu einer Art Sympathie, ich möchte sagen, zu der Befähigung des Kuckucks, äussere Eindrücke innerlich so vollständig in sich aufzunehmen, dass er sie gewissermaassen verkörpert wiedergeben könne, oder zu der Annahme: dass

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

jede Vogelart, welche besonders gefärbte Eier hätte, auch ihren eigenen Kuckuck hätte, welcher gleichgefärbte Eier legte. (Cabanis Ornith. Journ. XIII. S. 35.)

Es ist nämlich, ich weiss augenblicklich nicht von wem? die Behauptung aufgestellt worden, dass der Kuckuck es verstehe, die Färbung seiner Eier nach der Färbung der Eier derjenigen Vögel, in deren Nester er ein Ei zum Ausbrüten ablegen will, abzuändern und diese Behauptung hat in Gloger und Pässler ihre Vertheidiger gefunden.

Weit entfernt davon, dieser Annahme irgendwie entschieden entgegentreten zu wollen, um so weniger, da mir die Beobachtungen, welche dieser Behauptung zur Grundlage dienen, nicht vollständig zur Hand sind, auch die Zeit zu deren Prüfung fehlt, will ich nur meine Beobachtungen mittheilen, welche die Thatsache ungezwungener erklären, und zu deren Mittheilung ich mich um desswillen veranlasst fühle, weil mir die Befähigung des Kuckucks eine zu bevorzugte erscheinen will. Ich möchte, trotz des Widerspruchs meines Freundes Pässler (a. a. Orte S. 34), die Behauptung wagen: dass viele von denjenigen Eiern, welche für Kuckuckseier gehalten wurden, keine Kuckuckseier sind, sondern Doppeleier des Nestvogels und insbesondere diejenigen, welche den Nesteiern in der Färbung am meisten gleichen.

Doppeleier gehören eben so wenig, wie die Spureier*) bei den wilden Vögeln zur Seltenheit, wenn sie auch bei den zahmen häufiger vorkommen mögen. Doppeleier besitze ich vom Raben *(C. corax)*, von der Amsel *(Turdus merula)* und vom Würger *(Lanius collurio)* und habe auch einmal eins von einem Finken *(Fr. coelebs)* und mehrere vom Haussperling besessen. Sehr kleine Eier habe ich besessen vom Schreiadler *(F. naevius)* und von der Gabelweihe *(Milvus regalis)*, dort befruchtet, und Spureier vom Raben, von der Nebelkrähe, von der Feldlerche, vom Buntspecht *(Picus major)*, vom Staar etc. Was nun bei dem einen Vogel vorkommt, kann man auch bei einem andern erwarten, wenigstens dürfte ein Rückschluss von dem Einen auf das Andere so lange berechtigt sein, als nicht der Gegenbeweis untrüglich geführt ist, dass die dem Nestei gleichgefärbten und ihrer Grösse wegen für Kuckuckseier gehaltene Eier auch wirklich Kuckuckseier waren.

*) Ich schreibe „Spurei" und leite dies Wort ab von spurius; wounter auch die kleinen Raubvögel verstanden werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die angeführten Farbenabänderungen, die grösser kaum gedacht werden können, als in den Eiern des Gartenlaubvogels und der Gartenbraunelle, klären sich auf diese Weise naturgemässer auf, als durch die vorausgesetzte Befähigung des Kuckucks.

Die meisten Eier des Kuckucks, welche ich in verschiedenen Sammlungen zu sehen Gelegenheit gehabt habe, haben die Färbung der Eier von der Gartengrasmücke *(Sylv. hortensis)*, oder des Rohrsängers *(Sylv. arundinacea)* gehabt und mehrere, welche ich aus Nestern mit hellgefärbten Eiern erhalten habe, wie z. B. aus dem des Rothkehlchen *(Sylv. rubecula)* und des Zaunkönigs *(Troglodytes parvulus)* waren stets von der durchgreifenden Färbung.

Wie dem auch sein mag, so viel möchte feststehen, dass die Beobachtungen über den Kuckuck noch keineswegs abgeschlossen sind. Manches, was menschliche Klügelei dem Kuckuck angedichtet hatte, hat die nachfolgende Beobachtung nicht bestätigt, z. B., dass er seine Eier nur zu solchen Nesteiern lege, welche noch unbebrütet sind; dass er nicht immer ein, sondern auch zwei Eier in ein Nest legt, wenn auch dadurch die Ernährung seiner Brut gefährdet wird.

Ornithologische Miscellen.

Von

Universitäts - Forstmeister Wiese.

I. Seltene Vögel als Brutvögel

sind in der Nähe von Greifswald aufgefunden:

1. Der Rauchfussbussard *(Falco lagopus.)* Der Feldwebel Schulz im Pommerschen Jägerbataillon, dessen Glaubwürdigkeit ich nicht in Zweifel ziehen kann, schoss vor einigen Jahren in einem, Greifswald benachbartem Stadtforste, Wackrow, einen Rauchfussbussard, als er von einem Horste abstübte, und fand in demselben ein Ei, was sich gegenwärtig in meiner Sammlung befindet. Das Ei dieses Vogels ist bekanntlich nicht von dem des Mäusebussards zu unterscheiden. Der erlegte Vogel befindet sich im Besitz des Schulz.

2. Das kleine Wasserhuhn. Den systematischen Namen wage ich nicht zu geben. Nach langem vergeblichen Bemühen erhielt ich endlich von einem kleinen Wasserhuhn Eier aus einem Neste, in welchem 9 Eier gelegen hatten, und welches an den sumpfigen Ufern des Ryckflusses gefunden war. Die Färbung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 15_1867

Autor(en)/Author(s): Wiese Gustav Ernst Friedrich

Artikel/Article: Ueber Abänderungen in der Färbung der Vogeleier. 73-82